

Druckversion

Url: [http://www.focus.de/reisen/reisefuehrer/bayerisches-denkmal-die-fast-vergessene-nazi-autobahn\\_aid\\_436032.html](http://www.focus.de/reisen/reisefuehrer/bayerisches-denkmal-die-fast-vergessene-nazi-autobahn_aid_436032.html)

15.09.2009, 17:40

[Drucken](#)

## Bayerisches Denkmal

### Die fast vergessene Nazi-Autobahn

**Im Spessart können Touristen eine vom Wald überwucherte Schnellstraßenruine aus der NS-Zeit erkunden. Mittlerweile ist die „Strecke 46“ denkmalgeschützt.**

Wer mit Dieter Stockmann bei Gemünden am Main durch die unterfränkischen Wälder stiefelt, stößt an vielen Stellen auf halbfertige Brücken, Straßenüberführungen, die sinnlos in der Gegend herumstehen. Daneben gibt es dicht bewachsene Geländeeinschnitte und Dämme, die erst auf den zweiten Blick überhaupt als menschliche Schöpfungen zu erkennen sind. Insgesamt sind hier 47 Relikte einer „vergessenen Autobahn“ zu finden – ein Teil von ihnen steht sogar unter Denkmalschutz.



Relikte aus der NS-Zeit:  
Brückenpfeiler der Reichsautobahn  
Strecke 46 ddp

Zur Nazi-Zeit befand sich in der abgelegenen Region eine der wichtigsten Reichsautobahnbaustellen. Auf einer Länge von 30 Kilometern wurde hier zwischen 1936 und 1939 die Strecke 46 aus dem Boden gestampft, als Teil der geplanten Nord-Süd-Verbindung von Hamburg zum Bodensee. Bis zu 6000 Bauarbeiter waren mit den Erd- und Betonierungsarbeiten beschäftigt.

#### Nach dem Krieg wurde nicht weitergebaut

Als Adolf Hitler den Zweiten Weltkrieg vom Zaun brach, wurden die Bauarbeiten eingestellt. Damals fehlte über weite Strecken nur noch der Straßenbelag aus Beton. Nach dem Krieg wurde die Strecke 46 hingegen nicht weitergebaut und geriet daraufhin in Vergessenheit. Die heutige Autobahn Würzburg-Fulda verläuft ein deutliches Stück weiter östlich.

Stockmann ist Leiter der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Main-Spessart. Seit vielen Jahren erforscht er die „vergessene Autobahn“ und führt mehrmals im Jahr Besuchergruppen zu ihren Relikten. „Vom Betriebsausflug bis zum Kegelclub war schon alles dabei“, erklärt er.

Dass der Bau der Strecke 46 nach dem Krieg nicht wieder aufgenommen wurde, lag, so Stockmann, am erklärten Willen der Autobahnplaner. Die „Straßen des Führers“ sollten sich möglichst harmonisch in die „deutsche“ Landschaft einzufügen. Die Landschaft sollte durch die Autobahnen nicht wie heute zerschnitten werden, sondern bereichert und für sogenannte Autowanderer erlebbar gemacht werden.

#### Nicht überall kam man schnell voran

Das hatte jedoch teils waghalsige Streckenführungen mit engen Kurven und großen Steigungen zur Folge. Am Gräfendorfer Hang bei dem gleichnamigen Örtchen etwa drei 90-Grad-Kurven hintereinander und eine Steigung von 7,8 Prozent. „Da wäre im Winter kein Lastwagen hochgekommen“, erklärt Stockmann. Die Autobahn war an dieser Stelle nur für Höchstgeschwindigkeiten von gerade mal 40 Stundenkilometern ausgelegt.

Um die Strecke 46 unter Denkmalschutz stellen zu lassen, musste Stockmann viel Überzeugungsarbeit leisten. Die Lokalpolitiker vor Ort wollten nicht an die Nazi-Vergangenheit erinnert werden. Manche befürchteten gar, die Strecke könne zum Pilgerort für Neonazis werden. Stockmann weiß, dass diese Befürchtungen unbegründet sind. „Die Strecke 46 ist doch eher ein Symbol für das Scheitern einer Ideologie“, meint Stockmann. Einen Neonazi habe er bei den Touren, für die er nur im Internet, im Jahresprogramm des Naturparks Spessart sowie in einem selbst verlegten Buch wirbt, jedenfalls noch nicht getroffen.

### Strecke 46 als touristisches Pfund

Allmählich scheint sich herumzusprechen, dass die alte Autobahn in der strukturschwachen Region ein touristisches Pfund sein könnte. Mehrere Gemeinden denken darüber nach, wie sie die Autobahn für interessierte Gäste besser erschließen können. „Man könnte eine wunderbare Wanderroute auf die Strecke legen, mit erklärenden Hinweistafeln, so eine Art Autobahnlehrpfad“, meint Robert Herold, Zweiter Bürgermeister der Marktgemeinde Burgsinn. „Natürlich hoffen wir, dass die Leute auch in den Gasthäusern einkehren und etwas Geld hierlassen.“ Mittlerweile sind nur noch die Jäger wenig begeistert von dieser Idee, den örtlichen Tourismus anzukurbeln. Sie wollen keinen Rummel im Wald.

[Drucken](#)

---

Quelle: ad/ddp

Foto: ddp

Copyright © FOCUS Online 1996-2009